

Kommen wie mit Fakten- wissen aus?

Zwischenprüfungen und Staatsexamen sind ein Kriterium im doppelten Sinne: Sie offenbaren die Vorzüge und Schwächen des studentischen Studiums und ermöglichen eine Wertung der Erziehungs- und Lehrmethoden. So ist denn die Prüfungszeit ein großes Examen für Studierende und Lehrkräfte zugleich. Auch die diesjährigen Zwischenprüfungen der Lehrerstudenten an der Historischen Fakultät gaben Auskunft über die gemeinsam geleistete Arbeit; abgesehen von guten Ergebnissen, machten sie uns, mit einigen Problemen bekannt, deren Erörterung und Lösung zu besserem Studium und besserer Erziehungs- und Lehrtätigkeit führen müssen.

Jedem Marxisten ist die Erkenntnis vertraut, daß die Geschichte der menschlichen Gesellschaft seit dem Ausgange der urkommunistischen Ordnung die Geschichte von Klassenkämpfen ist, ein Satz, den Karl Marx und Friedrich Engels absichtsvoll an die Spitze des kommunistischen Manifestes gestellt haben. Diese Erkenntnis — an sich nicht von Marx entdeckt, wohl aber zu Ende gedacht — offenbart, daß das geschichtliche Faktum in seiner Vereinzelung wenig, in seiner Beziehung zum dialektischen Prozeß des gesellschaftlichen Lebens jedoch großen Aussagewert besitzt; ihre konsequente Beachtung bewahrt den marxistischen Betrachter vergangener und gegenwärtiger Geschichte vor jener politischen Indolenz und weltanschaulichen Verirrung, die den bürgerlichen Objektivismus so sehr zur Registratur für Einzelfakten gemacht haben. Nicht die historische Erscheinung an sich, sondern ihre bewirkte und bewirkende Rolle im Wirbel der gesellschaftlichen Klassenkämpfe gestattet uns den Einblick in das sozial-politische Wesen dieser Erscheinung. Für wen, wenn nicht für den Historiker, müssen daher Lage und Kämpfe der Gesellschaftsklassen ein erstrangiges Objekt geschichtlicher Betrachtung sein? — Und doch konnte man in den vergangenen Prüfungen feststellen, daß den Klassenkämpfen noch mangelhafte Aufmerksamkeit gewidmet wurde.

Erhielt ein Student beispielsweise die Aufgabe, die Tätigkeit der preußischen Reformen zur Zeit der napoleonischen Fremdherrschaft einzuschätzen, so erörterte er in der Regel die verfassungsrechtlichen Aspekte der entsprechenden

Reformgesetze und bezogte durchaus sein Bemühen, die geschichtliche Faktologie zu beherrschen; doch nur zögernd versuchte er, Wesen und Tendenz der Erscheinung in sozial-politischer Beziehung einzuschätzen. Ein Teil der Studierenden gab demzufolge dem Studium der geschichtlichen Einzelfakten das Hauptgewicht und versäumte, die gesellschaftlichen Klassenkämpfe der betreffenden Zeit als ein Orientierungsfeld zu benutzen, auf dem der klassenbedingte Charakter der Erscheinungen erkennbar und erklärbar wird. So erweist sich denn jede Überschätzung der geschichtlichen Faktologie als eine ernste Gefahr im Studium der Geschichte.

Wenn man blindwütiger Paukerei verfällt ...

Auch eine andere Prüfungserfahrung mahnt uns vor einseitiger Hervorhebung historischer Fakten. Wenn die Geschichte ein kontinuierlicher Vorgang gesellschaftlicher Entwicklung ist, deren Phasen bei veränderten Bedingungen wohl Unterschiede im einzelnen aufweisen können, jedoch den historischen Gesetzmäßigkeiten im allgemeinen unterworfen sind, so hat der Historiker die Aufgabe, die Geschichte

den großen Schwierigkeiten, aus den gesellschaftlichen Vorgängen der Vergangenheit politische Lehren für die Gegenwart zu ziehen. Und doch ist die Nutzbarkeit geschichtlicher Lehren für den sinnvollen Kampf in der Gegenwart und das bewußte Gestalten der Zukunft dem marxistischen Historiker zur verbindlichen Aufgabe gemacht. Die Geschichte ist kein Antiquitätenkabinett der Toten, sondern eine Kükammer der Lebenden. Es sei hier nicht einer platten und unflexiblen Aktualisierung vergangener Geschichte das Wort geredet. Man wird nicht angehen können, daß die preußischen Reformen um Stein und Scharnhorst beispielsweise in gleichem Sinne Freundschaft zu Rußland begaben, wie wir heute Freunde der Sowjetunion sind, und man wird nicht sagen können, daß die Feindschaft dieser Reformen zum großräumig-napoleonischen Frankreich gleichbedeutend gewesen sei mit unserer Stellung zu den Imperialisten der heutigen USA. Jedes hat seine konkrete historische Beziehung. Aber man kann feststellen, daß die nationale Krise in Deutschland zwischen 1807 und 1813 nur von den damals sozial und politisch fortschrittlichen Kräften, nämlich den preußischen Reformern und ihren zahlreichen Anhängern im Volke gelöst werden konnte, und dies ist ein lehrhaftes Beispiel dafür, daß auch die nationale Krise der Gegenwart nur von den sozial und politisch fortgeschrittensten Kräften un-



Unter den Kunstwerken, die der DDR kürzlich von der Sowjetunion übergeben wurden, befindet sich auch dieses Gemälde. Wie heißt der Maler? Wen stellt es dar? 5 Bücherschecks über 20 DM für die richtigen Antworten. Einsendeschluß: 8. Dezember 1958. Das Los entscheidet bei mehreren richtigen Einsendungen.

nicht als ein Meer von Einzelfakten zu betrachten, sondern das Allgemeine hervorzuheben, das sich in einzelnen manifestiert. Mit anderen Worten: Das Studium der geschichtlichen Fakten muß zu theoretischen Einsichten und Verallgemeinerungen führen.

Dieser Forderung aber wußte ein Teil der Prüfungskandidaten nicht zu genügen. Sollte beispielsweise der große Bauernaufstand in Sachsen zur Zeit der Französischen Revolution behandelt werden, so sprachen die Studenten über lokale Episoden mit einer Genauigkeit, als hätten sie persönlich jene Chroniken und Polizeiberichte abgefaßt, die vor mehr als 160 Jahren geschrieben wurden; sie gingen mit Orts- und Personennamen um, als handle es sich um Heimat und eigene Verwandtschaft. Natürlich bezogen sie ihr Wissen aus den einschlägigen Monographien; aber anstatt mit Hilfe dieser Geschichtsbücher zu allgemeinen-historischen Erkenntnissen zu gelangen, waren manche Studenten einer blindwütigen Paukerei verfallen. Sie gerieten aus dem Konzept, sobald sie unterschiedliche Bewußtseinsstufen und Kampfformen der Aufständischen oder die prinzipiellen Ursachen für deren Niederlage erklärten, also das Allgemeine aus der Fülle der Einzelfakten abstrahieren sollten. So offenbart sich denn auch hier, daß die Fakten nicht um der Fakten Willen studiert werden dürfen, da man sonst in die Position jener Leute gerät, von denen das bekannte Sprichwort sagt: Sie sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht.

Schließlich machte sich bei den Prüfungen nach ein Mangel bemerkbar, dessen Eigenart sich aus dem Vorhergehenden leicht erklären läßt: Es bereitete manchen Stu-

sprende Nation überwunden werden wird. Wer freilich beim Studium der Geschichte den vergangenen und den gegenwärtigen Klassenkampf vergißt und wer aus der Fülle historischer Erscheinungen keine geschichtstheoretischen Erkenntnisse zu sammeln vermag, der wird sich unfähig fühlen, den Fortschritt der Gegenwart mit den Erfahrungen des Vergangenen zu begreifen.

Die gesellschaftliche Mitarbeit ist der beste Lehrmeister

Zur Überwindung der bezeichneten Mängel müssen Studierende und Lehrkräfte gemeinsam beitragen. Der Student wird begreifen müssen, daß die Beherrschung der geschichtlichen Faktologie zwar für jeden Historiker unerlässlich ist, daß aber ein indifferentes und atheoretisches Verharren in ihr sich nicht mit den Aufgaben eines zukünftigen Geschichtslehrers vereinbaren läßt. Hier bieten sich zwei Wege an, die wie die beiden Schienen einer Bahnlinie das Ziel auf der einen Seite nicht erreichen lassen, ohne die andere gleichzeitig zu benutzen. Der erste Weg führt über das Selbststudium und den wissenschaftlichen Gedankenaustausch in den Studiengruppen der Freien Deutschen Jugend. Der zweite Weg, gerichtet auf das gleiche Ziel, führt über die praktische Betätigung im politischen Leben. Dieser Weg wird von einigen Studierenden immer noch grob vernachlässigt. Sie beteuern theoretisch, für die Einheit von Praxis und Theorie zu sein, sie bezogen jedoch praktisch, nicht begriffen zu haben, daß die theoretische Durchdringung der geschichtlichen Tatsachenwelt in der lebendigen Praxis der Gegenwart ihre Voraussetzung hat. Wer an der Gegenwart nicht aktiv beteiligt ist, wird den Nutzen geschichtlicher Erfahrungen für diese Gegenwart schwerlich einschätzen können. Dies veranschaulichen wiederum die Prüfungserfahrungen, da die politisch wenig aktiven Studierenden der Historischen Fakultät einen Prüfungsdurchschnitt von 2,56, die politisch regasamen und erfahrenen Studierenden jedoch einen Durchschnitt von 2,14 erreichten.

Aber auch die Lehrkräfte der Historischen Fakultät sehen sich vor die Frage gestellt, ob in Vorlesungen und Seminaren schon alle Möglichkeiten erschöpft wurden, die Studierenden mit der Handhabung der marxistischen Geschichtsmethodologie im allgemeinen und der Klassenanalyse im besonderen nicht nur bekannt, sondern auch vertieft zu machen. Hinsichtlich der theoretischen Auswertung geschichtlicher Vorgänge hat die Parteilichung der Grundorganisation Historiker auf ihrer letzten Versammlung mit Recht erklärt, daß die Lehrkräfte einiges nachholen müssen. Daher werden im folgenden Semester geschichtstheoretische Vorlesungen und Kolloquien gehalten werden, deren Zweck eine verbesserte Erziehung zu theoretischen Denken sein soll.

Es geht nicht um ein Entweder-Oder von geschichtlicher Faktologie und marxistischer Geschichtstheorie, aber es geht um die schließliche Beziehung beider Seiten der Geschichtswissenschaft. Es gilt, in Vorlesungen und Seminaren die Studierenden zu befähigen, das Wesen der Einzelfakten aus den gesellschaftlichen Klassenkämpfen zu begreifen, theoretische Schlußfolgerungen aus den geschichtlichen Erscheinungen zu ziehen und die Erfahrungen der Vergangenheit in der Gegenwart anzuwenden. Die Prüfungen 1959 werden ein neues Kriterium unserer Arbeit sein!

Helmut Bock

4000 Wortmeldungen in Genf

2. Atomenergiekonferenz bisher größte wissenschaftliche Veranstaltung

Einen wissenschaftlichen Bericht über die 2. Internationale Atomenergiekonferenz und das Auftreten der Wissenschaftlerdelegation der DDR in Genf gaben am 14. November die Herren Prof. Dr. Weiß (Institut für angewandte Radioaktivität) und Dr. Mühlhoff (Der kleine Hörsaal des Physikalischen Instituts war bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den Anwesenden befanden sich auch zahlreiche Wissenschaftler, darunter die Herren Professoren Dr. Lösche und Dr. Ilberg.

In seinem Bericht würdigte Professor Dr. Weiß einleitend die Konferenz als die bisher größte und bedeutendste Veranstaltung in der Geschichte der Wissenschaft. Der wissenschaftliche Gesamtbericht umfaßt allein 43 Bände, mehr als 4000 Referate wurden vorgelegt, von denen nur über 200 gehalten werden konnten. In den Ausstellungen der Nationen und auf der großen Industrieausstellung wurde ein umfassender Überblick über den gegenwärtigen Stand der angewandten Atomwissenschaft vermittelt.

Professor Dr. Weiß konnte mit Befriedigung feststellen, daß sich die Atomwissenschaft der DDR auf seinem Spezialgebiet, der Medizintechnik und dem Laborbau, auf dem richtigen Wege entwickelt. Er hob besonders die freundschaftliche Atmosphäre der Konferenz und die Einmütigkeit hervor, mit der sich alle Wissenschaftler gegen den Mißbrauch der Atomforschung zu Zwecken der Massenvernichtung wandten.

Der Besuch dieser „Genfer Konferenz der Wissenschaftler“ hat sich für die DDR außerordentlich gelohnt, so betont übereinstimmend beide Redner. Die DDR war in Genf mit einer 35köpfigen Beobachterdelegation vertreten, darunter sehr viele junge Wissenschaftler. Die von uns vorgelegten wissenschaftlichen Arbeiten fanden in der Fachwelt große Beachtung. In zahlreichen freundschaftlichen Gesprächen würdigten bedeutende Wissenschaftler den steilen Aufstieg unserer Atomforschung. Besonders enge Bande knüpften unsere Delegierten mit den Wissenschaftlern der sozialistischen Länder und westdeut-

chen Vertretern. So wurde in Genf auch der Grundstein für einen Fachnormenausschuß auf dem Gebiete der Kerntechnik gelegt, dem Vertreter der deutschen Staaten angehören, unter anderem Dr. Herrmann aus dem Institut für angewandte Radioaktivität als 2. Vorsitzender.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag von Professor Dr. Weiß berichtete Dr. Mühlhoff über



Das alte Huhn und die junge Tante. „Was gackerst du denn immer so, wenn du den Schnabel aufmachst?“ „Ach, das mach ich ja nur so lange, bis ich das Ei gelegt habe.“

Zeichnung: Herbert Sandberg, Wochenzeitschrift „Der Stern“

einige markante Fortschritte auf dem Gebiet der Kerntechnik und Kernverschmelzung. Anschließend hatten die Zuhörer Gelegenheit, zahlreiche Fragen zu stellen.

Einstellung der Kernwaffenversuche - eine wesentliche Friedensgarantie

Der Rat der Veterinärmedizinischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig sowie die Dozenten und Assistentenschaft geben einmütig ihrer Hochachtung Ausdruck, daß die Konferenz über Fragen einer allgemeinen Einstellung der Kernwaffenversuche in Genf einen baldigen Erfolg zeitigen möge. Die Unterzeichneten sind der Auffassung, daß die Einstellung der Kernwaffenversuche eine wesentliche Garantie zur Sicherung des Friedens bedeuten wird. Nur im Frieden aber wird die Wissenschaft gedeihen!

Leipzig, den 5. November 1958:

Prof. Dr. Hussell
Prof. Dr. Arculst
Prof. Dr. Schleiter
Prof. Dr. Christoph
Prof. Dr. Nickel
Prof. Dr. Neundorff
Prof. Dr. Benz

Prof. Dr. Leistner
Prof. Dr. Voigt
Prof. Dr. Potel
Prof. Dr. Schürze
Dozent Dr. Hensel
Dozent Dr. Schröder

Ski und Rodel gut

Folgende Wintersportplätze stehen der FDJ-Organisation unserer Universität zur Verfügung:

Jugendherberge „Lieslote Hermann“, Hohe-Geba, Kreis Meinigen, Thür. 10
Je 30 Plätze vom 2. bis 6. und 7. bis 12. März 1959

Jugendherberge „Karl Liebknecht“, Oberwiesenthal
25 Plätze vom 11. bis 17. Januar 1959

Günstige Möglichkeiten für Schilau und Rodel, in Oberwiesenthal am Ort. Schlausrüstungen sind vorhanden bzw. Schlausleihstationen am Ort. Bettzeug ist mitzubringen.

Jugendherberge „Ernst Heilmann“, Schnell (Thüringen), Kreis Hildburghausen, 780 m
Je 50 Plätze vom 1. bis 5. und 6. bis 10. März 1959

Bettzeug ist mitzubringen.

Internat des Instituts für Erzbergbau in Breitenbrunn (Erzgeb.), 810 m
150 Plätze und 100 Schlafmöglichkeiten auf Luftmatratzen vom 28. 12. 1958 bis 4. 1. 1959

Günstige Möglichkeiten für Schilau und Rodel, Schlausrüstungen sind vorhanden bzw. Schlausleihstationen am Ort. Vollverpflegung.

Die Kosten betragen jeweils für Mitglieder, die Kultur- und Sozialleistungen zahlen, 20 DM, sonst 25 DM.

Anmeldungen bei: HGL-Ferienkommission, Leipzig C 1, Ritterstraße 10

GAESTE

DER KARL-MARK-UNIVERSITAET
Germanistische Institute: Dekan Prof. Dr. Ehd Halex und Josef Herman, Ungarische Volksrepublik.

Sorbisches Institut: Prof. Steber, Volksrepublik Polen.

Chemisches Institut: Dr. Josef Heger, Komunistische Partei Bulgarien.

Abteilung Sprachunterricht: J. Ruzs Radnaki, Mitarbeiter im Ministerium für Hochschulwesen der Volksrepublik Polen.

Karl-Sudhoff-Institut: Prof. Figurovski und Dr. Teich, Karls-Universität Prag.

Medizinische Fakultät: Aerzedelegation aus der VAR, Dr. Pelikan, Olomouc, CSR. Romanisches Institut: Dr. Hermann, Rumänische Volksrepublik.

DIE REDAKTION

Karlheinz Nieseyer (Verantwortlicher Redakteur); Günter Lippold (Redaktionssekretär); Klaus Hüpeke (Wissenschaft); Harry Pöschel (Parteiliche); Karl Barik (Studentenleben); Rudi Hanks (Gewerkschaftsleben); Hermann Willmann (Kultur); Ulf Pfeiffer (Sport).

Veröffentlicht unter der Lizenz-Nummer 20/58 des Presserates beim Ministerpräsidenten der DDR. Erscheint vierzehntäglich, Anzeigenkonto 281 30 bei der Stadt- und Kreisverlagsanstalt Leipzig, App. 744, Hauptpostamt Leipzig.

Leipzig C 1, Peterstr. 18. - Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Nachdruck ist ohne Quellenangabe gestattet.

UZ-SPORT-TELEGRAMM

IN EINER FEIERSTUNDE zu Ehren des 30. Jahrestages der Gründung der demokratischen Sportbewegung zeichnete die Leitung der Hochschulsportgemeinschaft Wissenschaft neue verdiente Funktionäre und aktive Sportfreunde aus, die seit vielen Jahren ihre ganze Kraft für die Schaffung einer demokratischen Sportbewegung in der DDR einsetzten. Es sind dies: Dr. Erhard Rudolph, Direktor Ges. Pädag. Institut; Dr. Ernst Hunger, Sportarzt; das Ehepaar Voigt, beide Lehrer; Harry Gränel, Leiter des Instituts für Körperzucht; Horst Trümpler, Sportleiter und Trainer; Richard Heilmann, Pförtner; Ilse Engler, Sportlehrerin; Alfred Hähnel, Artzeitschutzinspektor.

DIE TISCHTENNISMEISTERSCHAFTEN der Karl-Marx-Universität begannen am 26. November in der Turnhalle der Kaufmännischen Berufsschule, Straße des Komsovol 36, mit den Spielen des Wettbewerbs B (Nichtaktive) und werden am 1. Dezember mit dem Wettbewerb A (Aktive) und am 3. Dezember, jeweils 19 bis 21 Uhr, mit dem Wettbewerb C (Mannschaftsmesterschaft) fortgesetzt.

300 FAHRENPRÄCHTIGE AUFNAHMEN von Berg- und Wanderfahrten zeigt die Sektion Touristik der HSG am 1. Dezember, 19 Uhr, im Hörsaal 11 der Alten Universität. Alle Interessierten Freunde sind eingeladen.

NACH DEM 3. SPIELTAG in den Fußballrunden der Studenten lagen folgende Ergebnisse vor: Staff I: Geologen I-Slawstien 3:1, ABF-Sports II 4:2, Vet. med. gegen Slawstien 5:1, ABF-Juristen 2:2, Vet. med. gegen Journ. II 3:0, Vet. med.-Jur. 5:3, Staff II: Math. nat.-Theologen II 2:1, FSI gegen Math. nat. 2:3, Journ. I-Theologen II 6:2, Med.-Theologen 6:1, Journ. I-Lata 1:1.

KNAPP MIT 100 TOREN unterlag in einem Trainingspiel auf der Karl-Marx-Städter Kunsteisbahn unsere I. Eishockeymannschaft gegen den Oberligagewand Arbus Schönbeld, nachdem sie einen 6:3-Rückstand wettgemacht hatte und zu Beginn des letzten Drittels noch 7:3 führte.

SIEGER DES VOLLEYBALLTURNIERS des Instituts für Ausländerstudium wurde die Mannschaft der HSG, die im Endspiel die Thomas-Oberschule mit 3:0 (3:0, 1:2, 1:2) schlug. Am Turnier nahmen ferner Mannschaften der sowjetischen, vietnamesischen und mongolischen Studenten sowie eine Vertretung der ABF teil.

MIT 4:3 siegte im UZ-Pokal die Mannschaft des Instituts für Körperzucht über das Institut für Ausländerstudium. An dem Fußballturnier nahmen nunmehr die Mannschaften der Physikalischen und Historischen Institute, der Institute für Körperzucht und Ausländerstudium, der Juristenfakultät, der Fakultät für Journalismik sowie des Geodätischen Dienstes teil.

DIE MANNCHAFTSLEITER aller am Fußballturnier am UZ-Pokal beteiligten Mannschaften treffen sich zu einer Besprechung am 1. Dezember, 17 Uhr, im Institut für Ausländerstudium, Döbnerstraße 4.

EINEN FOTOWETTBEWERB für Bilder über die Vorkommnisse der Ausbildung veranstaltet die Zentrale Vorstand der GBT an unserer Universität. Für die besten Bilder sind Geld- und Buchpreise ausgeschrieben. Letzter Einsendetermin: 11. Dezember 1958.

DIE ARBEITSGEMEINSCHAFT FILM der Karl-Marx-Universität zeigt am 4. Dezember „Das siebte Kreuz“ und am 11. Dezember „Kuhle Wampe“.